



POPULAIRE

PRESSEHEFT

**Les Productions du Trésor zeigen**



**Ein Film von  
Régis Roinsard**

Mit  
**Romain Duris, Déborah François, Bérénice Bejo**

Dauer : 111 Minuten

**Start in der deutschen Schweiz : 9.5.2013**

*Material verfügbar unter : [www.jmhsa.ch](http://www.jmhsa.ch)*

<http://www.mademoisellepopulaire.studiocanal.de/>

**Presse**

Filmbüro  
Valerio Bonadei  
Badenerstrasse 109  
8004 Zürich

079.653.65.03  
[valerio@filmbuero.ch](mailto:valerio@filmbuero.ch)

**Distribution**

JMH Distributions SA  
Cassarde 4  
2000 Neuchâtel

[www.jmhsa.ch](http://www.jmhsa.ch)  
032.729.00.20  
[societes@jmhsa.ch](mailto:societes@jmhsa.ch)

## **Besetzung**

Rose	Déborah François
Louis	Romain Duris
Marie	Bérénice Bejo
Bob	Shaun Benson
Annie	Mélanie Bernier
Gilbert Japy	Nicolas Bedos
Madeleine Echard	Miou-Miou
Georges Echard	Eddy Mitchell
Jean Pamphyle	Frédéric Pierrot

## **Stab**

Regie	Régis Roinsard
Drehbuch	Régis Roinsard, Daniel Presley & Romain Compingt
Produzent	Alain Attal
Ausführender Produzent	Xavier Amblard
Kamera	Guillaume Schiffman
Szenenbild	Sylvie Olivé
Kostüm	Charlotte David
Schnitt	Laure Gardette, Sophie Reine
Ton	Pierre Mertens
Musik	Rob & Emmanuel d'Orlando
Casting	Nicolas Ronchi

## **Technische Daten**

Laufänge :	111 Minuten
Format :	2,39:1 (Cinemascope)
Bild :	Digital
Ton :	Dolby Digital
FSK :	K/10

## Besetzung

Rose  
Louis  
Marie  
Bob  
Annie  
Gilbert Japy  
Madeleine Echard  
Georges Echard  
Jean Pamphyle

Déborah François  
Romain Duris  
Bérénice Bejo  
Shaun Benson  
Mélanie Bernier  
Nicolas Bedos  
Miou-Miou  
Eddy Mitchell  
Frédéric Pierrot

## Stab

Regie  
Drehbuch  
Produzent  
Ausführender Produzent  
Kamera  
Szenenbild  
Kostüm  
Schnitt  
Ton  
Musik  
Casting

Régis Roinsard  
Régis Roinsard, Daniel Presley & Romain Compingt  
Alain Attal  
Xavier Amblard  
Guillaume Schiffman  
Sylvie Olivé  
Charlotte David  
Laure Gardette, Sophie Reine  
Pierre Mertens  
Rob & Emmanuel d'Orlando  
Nicolas Ronchi

## Technische Daten

Laufänge: 111 Minuten  
Format: 2,39:1 (Cinemascope)  
Bild: 35 mm & digital  
Ton: Dolby Digital  
FSK: freigegeben ohne Altersbeschränkung



## One Line Synopsis

Charmant-beschwingte Liebeskomödie im stylischen Look der 50er Jahre.

## Kurzzinhalt

Im Frühjahr 1958 will die hübsche Rose (Déborah François) mehr, als nur im Krämerladen ihres Vaters in der Normandie zu versauern. Sie träumt von der großen weiten Welt – oder zumindest vom Leben in der nächstgrößeren Stadt. Heimlich bewirbt sie sich bei Louis Echard (Romain Duris) für den Beruf, den sich jede Frau in den 50er Jahren wünscht: Sekretärin! Dafür ist sie zwar völlig unbegabt, bekommt die Stelle aber trotzdem, weil sie schneller tippen kann als Louis die Sätze zu Ende formuliert. Louis' sportlicher Ehrgeiz ist geweckt und er meldet Rose beim regionalen Schnellschreibwettbewerb an. Unter seiner strengen Aufsicht muss sie üben, üben, üben ... Und während Rose sich in Louis verliebt, träumt er davon, seinen Schützling zur schnellsten Frau des Landes – ach was – der ganzen Welt zu machen!

## Pressenotiz

Tipp... tip... tip – bing! Die gute alte Schreibmaschine – unhandlich, schwer und laut. Regisseur Régis Roinsard erzählt in seinem Kinodebut *MADEMOISELLE POPULAIRE* eine ebenso romantische wie nostalgische Liebeskomödie ganz im Stile der großen Klassiker aus den 50er Jahren. Der französische Star Romain Duris (*Der Auftragslover*, *So ist Paris*) überzeugt dabei als herrlich launischer Chef. An seiner Seite bezaubert Déborah François (*Das Mädchen, das die Seiten umblättert*, *C'est la vie*) als ebenso hübsche wie selbstbewusste Provinzlerin und beweist erneut ihr komödiantisches Talent. Ergänzt wird das Team durch *The Artist*-Star Bérénice Bejo. Kamera führte Guillaume Schiffman (*The Artist*, *Gainsbourg*). In Retro-Optik der 50er Jahre mit viel Witz, feiner Ironie und liebevollem Ernst inszeniert, wird sich *MADEMOISELLE POPULAIRE* rekordverdächtig schnell ins Herz der Zuschauer schreiben – und das absolut fehlerfrei!

## Langinhalt

Sekretärin! Das ist der Job, von dem 1958 alle Frauen träumen. Auch die junge Rose Pamphyle (Déborah François) macht da keine Ausnahme. Sie lebt in einem kleinen Dorf irgendwo in der Normandie und hat das Gefühl, dass das Leben noch viel mehr zu bieten hat, als Verkäuferin im väterlichen Krämerladen. Sie ahnt, in welchen Etappen ihr Leben sich abspulen wird: erst die Lehre, dann die Hochzeit mit dem Sohn des Automechanikers – mit dem Rose' Vater sie schon so gut wie verlobt sieht – dann Hausfrau und Mutter. Das war's.

Doch Aufgeben ist nicht Roses Sache, und deshalb geht sie das ganze pragmatisch an: Heimlich übt sie tippen, nachts auf der alten Schreibmaschine, die in Vaters Laden zum Verkauf steht. Und heimlich bewirbt sie sich in der nächstgrößeren Stadt Lisieux um den verheißungsvollen Job als Sekretärin. Das Vorstellungsgespräch mit dem Juniorchef der Versicherungsagentur Echard & Söhne, Louis (Romain Duris), gerät zwar zu einem mittleren Fiasko, aber Louis fällt doch etwas entscheidendes auf: Rose ist nicht nur sehr hübsch, sie kann auch unglaublich schnell tippen – und dabei beherrscht sie noch nicht einmal das Zehn-Finger-System!

Louis' sportlicher Ehrgeiz ist geweckt, endlich sieht er seine Chance gekommen: einmal als Sieger hervorzugehen und seinem Freund Bob (Shaun Benson) wie auch seinem Vater (Eddy Mitchell) zu beweisen, dass er kein Loser ist. Rose bekommt den Job ... aber nur, wenn sie einwilligt, an Schnelltipp-Wettbewerben für ihn teilzunehmen. Für Rose bedeutet dies nun üben, üben, üben ... und das alles unter der Aufsicht ihres attraktiven Chefs.

Doch der erste Rückschlag kommt schneller als gedacht: Mit 358 Anschlägen pro Minute erleidet Rose eine Niederlage bei den Regionalmeisterschaften – 360 Anschläge fehlten ihr zum Sieg, aber Louis Ehrgeiz ist nun erst recht entfacht. Kurzerhand quartiert er Rose in seine Villa ein, um noch besser mit ihr trainieren zu können. Und das bedeutet nicht nur beim Abtippen von Flauberts „Madame Bovary“ das Zehn-Finger-System zu lernen, sondern auch Klavierspiel zum Trainieren der Finger und Dauerlauf für die Kondition.

Amüsiert beobachten Louis Ex-Freundin Marie (Bérénice Bejo) und ihr Mann Bob das sonderbare Treiben ihres Freundes und entdecken in Rose ein kluges Mädchen, das um seine Eigenständigkeit kämpft und heimlich auch noch in ihren Chef verliebt ist. Nur Louis scheint nichts zu merken und mimt weiterhin den strengen Trainer ... oder spielen auch bei ihm schon längst andere Gefühle eine Rolle?

Mit der Zeit zahlt sich das Trainieren aus: Mit 491 Anschlägen pro Minute holt sich Rose souverän den Titel bei den nächsten Regionalmeisterschaften. Als „kleine Normannin mit den Feenfingern“ wird sie in den Zeitungen gefeiert. Rose glaubt nun endlich Louis Herz erobert zu haben. Doch blind vom Erfolg, entfacht der Sieg bei ihm gleich neue Ziele: Rose soll die schnellste Frau Frankreichs werden, oder – warum eigentlich nicht? – der ganzen Welt! Und Rose gewinnt weiter von Wettbewerb zu Wettbewerb. Doch womit Louis nicht rechnet ist, dass sich Rose im ratternden Lärm der Schreibmaschinen ganz allmählich auch emanzipiert hat.

Nach ihrem Triumph bei den französischen Meisterschaften, ziert Rose Magazin-Cover von *Paris Match* bis *Elle* und wird zum Idol für tausende junge Französinnen. Aus ihr ist eine strahlende Siegerin und eine

attraktive Frau geworden. Sie wird das Werbegesicht für den Schreibmaschinenhersteller Japy und dessen, eigens für sie in pink kreierten, Schreibmaschine *Populaire*. Gleichzeitig gewinnt sie auch den Sohn des Chefs als Verehrer dazu. Gekränkt wendet sich Louis von ihr ab, kann er sich seine wahren Gefühle für Rose nun erst recht nicht eingestehen. Und für Rose heißt es weiterhin die Welt erobern: Sie fliegt zur Weltmeisterschaft nach New York – 512 Anschläge gilt es zu überbieten! Doch trotz des Erfolgs und ihrer Selbstständigkeit wünscht sich Rose eigentlich nichts sehnlicher als einen Anruf von Louis: Mitten in Manhattan wird sich schließlich nicht nur der Wettbewerb an der Schreibmaschine entscheiden, sondern auch Rose' Leben ...

## **Interview mit Regisseur Régis Roinsard**

### **Dies ist Ihr erster abendfüllender Spielfilm. Können Sie uns kurz Ihren Werdegang schildern?**

Ich wollte schon immer Geschichten in Bildern erzählen. Auf dem Gymnasium fing ich damit an, Leute zu fotografieren, die die anderen für besonders seltsam hielten. Offen gestanden war ich wohl selbst einer von ihnen, denn ich verbrachte meine gesamte Zeit damit, Filme im Fernsehen aufzunehmen, um sie später besser analysieren zu können. Anschließend absolvierte ich ein Filmstudium und arbeitete danach in vielen unterschiedlichen Filmjobs: als Kabelträger, im Ausstattungs- und Ton-Bereich und so weiter. Meinen ersten Kurzfilm habe ich sehr früh gedreht, danach drei weitere, dann kamen Werbespots, Promo-Filme und Videoclips für Sänger wie Jean-Louis Murat, Jane Birkin oder Luke.

### **Wie kamen Sie auf die Idee eines Schnelltipp-Wettbewerbes?**

2004 sah ich einen Dokumentarfilm über die Geschichte der Schreibmaschine, und darin gab es eine kurze Sequenz, die Schnellschreib-Wettbewerbe zeigte. Diese 30 Sekunden haben mich derart fasziniert, dass ich das filmische Potenzial sofort erkannte. Ich habe auf der Stelle die groben Züge der Geschichte skizziert. Am Anfang gab es nur die Heldin – die männliche Figur existierte noch nicht –, allerdings stand für mich fest, dass sie aus einer kleinen Stadt kommen musste. Ich gab ihr den Namen einer meiner Großmütter. Ich sollte vielleicht noch erwähnen, dass ich wie Rose aus einer Kleinstadt in der Normandie stamme, und dass Paris für mich die unerreichbare Metropole darstellte.

### **Wo nahmen Sie Ihre Informationen her?**

Ich begann damit, über den „Sport“ des Schnelltippens und über die Schulen, die Maschineschreiben und Stenographie unterrichteten, zu recherchieren. Das war 2004, und es war kein leichtes Unterfangen, weil die Schulen nach und nach schlossen und keinerlei Dokumente archiviert hatten. Alles, was ich finden konnte, waren kurze Internet-Videos, die Schnellschreibwettbewerbe zeigten. Eines der interessantesten Dokumente war das Foto einer amerikanischen Meisterschaft, die in einer Art Radsporthalle stattfand – vor Tausenden von Zuschauern.

### **Und dann begannen Sie mit dem Schreiben?**

Zuerst schrieb ich ein Treatment von ca. 30 Seiten und entwickelte darin die Charaktere aus Roses Umfeld. Mein Freund Daniel Presley, ein Musikproduzent und großer Fan amerikanischer 50er-Jahre-Komödien, und ich dachten uns dann die Figuren von Bob und Marie aus. Schließlich beschlossen wir, das Drehbuch gemeinsam zu schreiben. Mit unserem ersten Entwurf waren wir aber nur zu 60 Prozent zufrieden. Wir

fanden, dass Roses Figur mehr psychologischen Tiefgang brauchte. Ich hatte ein paar Drehbücher von Romain Compingt gelesen; er ist 26 und Fan von Britney Spears und Marilyn Monroe. Witzigerweise dachte ich, dass er das richtige Gespür dafür haben müsste, wie man Roses Charakter anreichern kann. Also rief ich ihn an, und drei Wochen später erhielten wir seine Version des Drehbuchs. Damit waren wir zu 85 Prozent zufrieden, denn Compingt hatte die Liebesgeschichte viel aufregender gestaltet. Anschließend machten wir zu dritt weiter.

### **Zu welchem Zeitpunkt kam Alain Attal an Bord?**

Er war der Erste, der das Drehbuch las. Wir gaben es ihm an einem Freitag, und am folgenden Dienstag sagte er uns, dass er den Film machen wolle! Wir trafen uns, und sehr schnell wurde klar, dass seine Vision des Films meiner entsprach. Das Großartige ist, dass er etwas von einem Coach an sich hat: Er sorgt nämlich dafür, dass Regisseure das Beste von sich geben können. Alain ist mein Louis Echarde! Was ihn antreibt, ist auch so eine Art Verrücktheit und künstlerische Besessenheit. Er spornte mich unablässig an und half mir, mich selbst in Frage zu stellen.

### **Wurde das Projekt auch von dem Wunsch beflügelt, die späten 50er Jahre zum Leben zu erwecken?**

Zum Teil ja. Auch wenn ich nicht unbedingt eine Hommage an diese Ära drehen wollte. In der Tat fasziniert mich vor allem die Ästhetik der 50er: die Musik, die Literatur, das Kino. Aber ich mag auch neuere Filme, die in dieser Zeit spielen, wie *Pleasantville* oder *Peggy Sue hat geheiratet*. Mir war es jedenfalls sehr wichtig, dass Inszenierung und Schnitt modern wirken.

### **Was mögen Sie so sehr an den 50er Jahren?**

Damals begann sich die Konsumgesellschaft der Teenager zu entwickeln – durch die Geburt des Rock'n'Roll und das Entstehen von Dresscodes. Es war der Beginn des Sponsoring im Sport und der Unterhaltungsindustrie. Letztendlich waren die Fünfziger eine merkwürdige Dekade, weil die Menschen, die gerade erst dem Krieg entronnen waren, sich nicht mit den tragischen Vorkommnissen in der Welt beschäftigen wollten. Erst im folgenden Jahrzehnt mussten sie sich damit auseinandersetzen.

### **Es war auch in soziologischer und kultureller Hinsicht ein Wendepunkt.**

Ja, 1958/59 sind die Jahre unmittelbar bevor es mit der Emanzipation der Frau losging. Zwei, drei Jahre später wurden die Röcke kürzer, und die Stellung der Frau in der Arbeitswelt begann sich zu ändern. Ich mag diese Ära, weil es eine ganz entscheidende Zeit ist, die die nächsten sechzig Jahre einläutete. Das gilt auch für die Mode: Heute tragen wir z.B. noch immer diese kultigen Ray-Ban-Brillen.

### **Was schwebte Ihnen visuell vor?**

Wir wollten die 50er zum Leben erwecken, indem wir Dokumentarisches mit dem Kino jener Epoche – vor allem also US-Filme – und den Fantasievorstellungen, die wir heute von dieser Zeit haben, mischten. Alles was mit den Hauptfiguren zu tun hat, ist vom Kino und unserer Imagination inspiriert, von Bildern, die Billy Wilder oder Douglas Sirk schufen. Je weiter wir uns von den Hauptpersonen entfernen, desto dokumentarischer wird es: Nebenrollen und Komparsen etwa sind deutlich mehr in einer realistischen Welt verankert; sie sehen wirklich aus wie Menschen aus jener Epoche.

### **Was ist mit den Farben?**

Wir haben viel über die amerikanische und französische Werbung der 50er recherchiert und uns fast sämtliche Farbfilme angesehen, die damals in Frankreich produziert wurden – *Der rote Ballon* und *Zazie* dienten uns als Inspirationsquellen. Aber wir haben ein bisschen geschummelt, weil wir auch Filme der Nouvelle Vague geguckt haben, zum Beispiel Godards *Eine Frau ist eine Frau*.

### **Hatten Sie neben dem Kino noch andere Vorbilder?**

Wir haben uns von den Arbeiten eines gewissen Alex Steinweiss inspirieren lassen, einem Illustrator, der viele Plattencover aus jener Zeit entworfen hat. Sein Werk gab die Farbwelt der Kostüme und Sets vor, die wir im Film verwendet haben. Die größte Herausforderung waren die Außenaufnahmen: Wir sahen uns farbige Archivfotos an, um der verblassten Farbwelt der Zeit treu zu bleiben.

### **Das erinnert manchmal an Jacques Demy. Hat er sie ebenfalls inspiriert?**

Absolut! Ich liebe Geschichten, bei denen der rosarote Schein täuscht, wenn man genau hinsieht – das ist es vermutlich auch, was *MADemoiselle Populaire* diesen leicht märchenhaften Touch verleiht. Was Demy betrifft: Selbst wenn seine Filme manchmal ein Happy-End haben, muss man doch die Ironie zwischen den Zeilen lesen. Demy benutzt Magie und Illusion, um eine Botschaft zu vermitteln, die tiefgründiger ist, als es scheint. Mein Lieblingsfilm von ihm ist *Eselshaut*, auch wenn mich *Die Regenschirme von Cherbourg* ebenfalls inspiriert hat.

### **Wie haben Sie die Figuren entwickelt?**

Als ich Rose schrieb, musste ich an all die Frauen in den 50er Jahren denken, die sich emanzipieren wollten. So wie meine Mutter: Sie war die Tochter eines Landwirts und verließ ihr Elternhaus, um in einer größeren Stadt zu arbeiten. Sie traf meinen Vater, den Direktor einer Versicherungsgesellschaft. Er half ihr, sich zu emanzipieren. In *MADemoiselle Populaire* hilft Louis Rose. Er will ihr Lehrer sein, aber Stück für Stück kehren sich die Rollen um. Ich wollte eine Balance in der Verbindung zwischen den Figuren schaffen, die immer wieder Katalysatoren füreinander sind.

### **Beschreiben Sie bitte, wie Sie Ihre Schauspieler auswählen...**

Ich wollte ein Ensemble zusammenstellen, in dem jeder seine Besonderheiten mitbringt – wie ein Dirigent, der Musiker auswählt, die miteinander kommunizieren und dabei im Takt bleiben. Dass ich mich für Romain Duris entschied, lag irgendwie auf der Hand, denn sein Gespür für Komik und Rhythmus imponiert mir. Er tauchte sehr tief in seine Figur ein und bat darum, dass wir ein paar Stellen im Drehbuch umschreiben, um der Rolle mehr Substanz zu geben. Ich finde es gut, dass er genau wie Louis ein bisschen geheimnisvoll ist: Er verrät nicht viel über sich selbst. Das treibt mich an und fasziniert seine Kollegen.

### **Und Rose Pamphyle?**

Alain Attal und ich haben uns ungefähr 150 Schauspielerinnen angesehen, einige waren Neulinge. Doch Déborah war für uns die erste Wahl. Sie verbindet Zerbrechlichkeit mit anrührender Weltfremdheit, die sich in etwas Glamouröses verwandeln kann. Genau so sollte Rose sein: ein Mädchen vom Land, das zum Star wird. Ich war verblüfft, als sie während der ersten Proben rot wurde – sie war Rose Pamphyle!

### **Wie haben Sie mit ihr gearbeitet?**

Ich bat Déborah, sich Billy-Wilder-Komödien mit Audrey Hepburn und Shirley Maclaine anzusehen. Aber ich wollte auch, dass sie sich etwas von Marilyn Monroe aneignet. Ich habe ihr jede Menge Bilder aus der

Zeit gegeben, so dass sie die Körperhaltung von Frauen in den 50ern verinnerlichen konnte – wie sie geküsst haben, saßen und vom Sofa aufgestanden sind. Déborah imitiert Dinge nicht. Sie saugt alles auf und interpretiert es neu, auf ihre eigene Weise. Nur ihr Pferdeschwanz ist ganz konkret von Audrey Hepburn inspiriert – wir haben Déborah sogar ein Poster von ihr ins Schlafzimmer gehängt.

### **Warum haben Sie sich für Bérénice Bejo als Marie entschieden?**

Entdeckt habe ich sie in *The Artist*. Ich fand sie besonders bewegend, als sie sich in der Garderobe Jean Dujardins Mantel schnappte. Ich erkannte sofort, wie ungeheuer sensibel man sein muss, damit eine solche Szene gelingt. Außerdem wollte ich eine echte Schönheit haben – die Art von Mädchen, die wir alle in der Schule angehimmelt haben.

### **Warum musste Louis Echards Freund unbedingt Amerikaner sein?**

In den 50ern hatten die Franzosen jede Menge Fantasien über Amerikaner. Ich wollte, dass er die Wende von der Konsumgesellschaft zur Entertainment-Gesellschaft in Frankreich symbolisiert. Bob, der Figur, und Shaun Benson, der ihn spielt, habe ich es zu verdanken, dass ich den Musical-Aspekt im Film betonen konnte. Shaun erinnert mich nämlich an Gene Kelly.

### **Nach welchen Kriterien haben Sie bereits vorhandene Musikstücke für den Film ausgewählt?**

Ich liebe amerikanische Lounge-Musik und Light Jazz, etwa von Les Baxter oder Martin Denny. Auch von 50er-Jahre-Komponisten bin ich begeistert, die Songs für Sinatra und andere Sänger geschrieben haben. Ich wollte auch französische Songs verwenden, doch im Nachkriegs-Frankreich dominierten Yves Montand, Léo Ferré, Georges Brassens und Edith Piaf... Ich konnte nichts finden, was dem populären amerikanischen Light Jazz gleichkam. Dann entdeckte ich eher unbekannte Künstler wie Jack Ary. Er leitete ein Cha-Cha-Cha- und Mambo-Orchester. Er hat um die zwanzig Singles veröffentlicht, und so habe ich „Le tcha-tcha de la secrétaire“ ausgegraben.

### **Wie entstand der Original-Soundtrack?**

Irgendwann wurde mir klar, dass ich auch originäre Musik brauchte, denn das vorhandene Material reichte nicht. Ich rief Rob an. Er arbeitet mit der Band Phoenix und hat ein großartiges Gespür für Melodien – genau wie Emmanuel d’Orlando. Zusammen haben sie den Original-Soundtrack komponiert, der großen emotionalen Einfluss auf den Film nimmt. Das Resultat ist nah an einem Musical, und das macht mich glücklich, denn Stanley Donen und Bob Fosse zählen zu meinen Lieblingsregisseuren.

## **Interview mit Romain Duris**

### **Wie kam es zu Ihrer Mitwirkung an dem Projekt?**

Die habe ich natürlich Régis zu verdanken! Er wollte unbedingt, dass ich Louis Echard spiele, den Leiter einer kleinen Versicherungsfirma in der Normandie, und das erzählte er dem Produzenten Alain Attal. Anschließend ging alles sehr schnell. Sie kontaktierten meinen Agenten David Vatinet und schickten mir das Drehbuch, und irgendwann trafen wir uns schließlich.



### **Was faszinierte Sie an dem Drehbuch?**

Als ich das Buch bekam, war ich ganz und gar mit „La nuit juste avant les forêts“ beschäftigt, einem Theaterstück unter der Regie von Patrice Chéreau. Ich hatte alles andere abgelehnt, weil mir nichts gefiel. Aber Régis' originelle Idee fesselte mich sofort. Zudem gefiel mir die Vorstellung, eine Figur aus der Generation meines Großvaters zu spielen, und ich mochte auch die seltsamen, mysteriösen Charakterzüge dieser Figur. Louis war sein Leben lang immer nur die Nummer Zwei, im Privatleben wie im Beruf. Doch dann entwickelt er plötzlich diese Begeisterung dafür, seine Sekretärin zum Champion zu machen. Er wird ihr Coach, so wie in *Rocky*! Diese Entwicklung finde ich sehr anrührend – die Art, wie er selbst im Hintergrund bleibt, um diese junge Frau ganz nach oben zu bringen.

### **Wie haben Sie Ihre Figur entwickelt?**

Am Anfang zeigte Régis mir Zeitungen mit Fotos aus der Ära, die ihn zu seinem Film inspiriert hatten. Er bat mich auch, mir Filme von Douglas Sirk, Howard Hawks und Billy Wilder anzusehen. Das half mir, mit der Sprache jener Zeit vertraut zu werden und wie man sich damals bewegte. Régis und mir war aber auch klar, dass dies alles amerikanische Vorbilder waren – während *MADemoiselle Populaire* ja die französische Kultur spiegelt. Also sah ich mir auch französische Filme aus den Jahren 1958 und 1959 an, in denen *MADemoiselle Populaire* spielt: *Die sich selbst betrügen* von Marcel Carné sowie *Schrei, wenn du kannst* und *Die Enttäuschten* von Claude Chabrol. In diesen Filmen konnte ich die Codes der Jugendlichen aus jener Zeit beobachten: die Kleidung, die Anmachsprüche, aber auch die Unterschiede im Verhalten von Parisern und Provinzlern.

### **Wie würden Sie Louis beschreiben?**

Er ist ein charmanter Mann und überhaupt nicht hinterlistig. Deshalb hat er wahrscheinlich auch Marie verloren, die Frau, die er liebte. Denn er ist unfähig, etwas zu versprechen, von dem er nicht weiß, ob er es halten kann. Aber Louis hat auch einen Minderwertigkeitskomplex: Er ist immer nur der Zweite – beim Sport, in den Augen seines Vaters, in Mariés Herz. Er ist kein Held, sondern ein zutiefst frustrierter Mann, der seinen Ehrgeiz auf Rose projiziert, aus der er eine Siegerin machen will.

### **Warum wächst ihm Rose so ans Herz?**

Er ist entzückt von ihrem Mut und ihrem Ehrgeiz. Wenn Rose etwas will, dann kriegt sie es auch – früher oder später. Ihm ist sofort klar, dass sie das Potenzial zum Champion hat. Sie entfacht in ihm ein Feuer, aber er verbietet es sich, Gefühle für sie zu entwickeln. Als er mehr und mehr Zeit mit ihr verbringt und sie trainiert, stellt er fest: Sie tut etwas, das er selbst hätte tun können. Er projiziert sich in sie hinein. Durch die gemeinsame Reise mit Rose ist er schließlich in der Lage, sich von Marie zu befreien und erneut zu verlieben. Dafür muss er aber auch das Trauma überwinden, immer nur der Zweite zu sein. Rose ist wie eine Salbe, die die Wunden der Vergangenheit schließt – obwohl er Zeit braucht, um sich das einzugestehen.

### **Mussten Sie sich auf die Rolle des Trainers speziell vorbereiten?**

Régis und ich trafen Régis Brouard, als der noch Coach des Fußballvereins von Quevilly war. Ihm war es gelungen, diese kleine Mannschaft bis ins Halbfinale der französischen Fußballmeisterschaft zu bringen. Inzwischen hat er sogar einmal das Finale erreicht. Ich konnte beobachten, wie er mit dem Team sprach, welche Worte er in den Umkleideräumen wählte, wie er sich im alltäglichen Umgang verhielt. Du musst wissen, wann du eiskalt zu den Leuten sein musst, die du trainierst, um ihre Motivation anzukurbeln. Und wie weit du gehen kannst, ohne ihr Selbstvertrauen anzugreifen, und wie du den Konkurrenzkampf anheizt, ohne Egos zu verletzen. Dafür gibt es ganz präzise Techniken – faszinierend zu beobachten!

**Man hört oft, dass die Kostümbildner den Schauspielern helfen, in ihre Rollen zu finden. War das hier auch der Fall?**

Ja, denn Charlotte David hat unglaublich sorgfältige Arbeit geleistet. Charlotte ist kein Neuling. Sie hat unter anderem die Kostüme für OSS 117 – *Der Spion, der sich liebte* entworfen. Deshalb war ich sehr zuversichtlich – und wurde auch nicht enttäuscht. Ihre Kostüme waren extrem detailgetreu. Zwei Monate, bevor die erste Klappe fiel, war ich körperlich bereits mit meiner Figur vertraut.

**Gab es Proben vor Beginn der Dreharbeiten?**

Für uns Schauspieler gab es eine einzige gemeinsame Leseprobe. Aber davor hatte ich mehrere Probeaufnahmen mit Déborah – denn die Darstellerin der Rose zu casten, zog sich ja relativ lange hin. Diese Phase hat mir sehr geholfen, ein tieferes Verständnis für meine Figur zu entwickeln und zu beobachten, wie Régis seine Schauspieler inszeniert.

**Würden Sie sagen, dass Sie schnell zu Ihrer Figur gefunden haben?**

Ich hatte eine ziemlich genaue Vorstellung von seinem Auftreten. Sein Innenleben auszuloten, nahm mehr Zeit in Anspruch, weil Louis während des ganzen Films weder freundlich noch unfreundlich erscheinen darf. Er sollte seinen Charakter Stück für Stück und ohne jede Übertreibung enthüllen.

**Wie war die Zusammenarbeit mit Déborah François?**

Wir hatten jede Menge Spaß! Déborah verwendet sehr viele unterschiedliche Techniken – im besten Wortsinn. Das machte es leicht, Szenen mit ihr zu entwickeln. Sie hat keinerlei Hemmungen, und es war ein sehr angenehmes Gefühl, dass sich die Verbundenheit zwischen uns ganz natürlich entwickelte.

**Was schätzen Sie an dem Regisseur Régis Roinsard?**

Régis gibt einem jede Menge Freiheiten. Aber wenn er glaubt, dass man es zu weit treibt, greift er rechtzeitig ein und interveniert, ohne einem die Flügel zu stutzen. Außerdem weiß er sich mit den richtigen Leuten zu umgeben, angefangen mit Alain Attal, einem großartigen, leidenschaftlichen Produzenten, der weiß, dass für bestimmte Dinge entsprechende Summen ausgegeben werden müssen, damit der Film nach etwas aussieht. Aber es gilt auch für die anderen Abteilungen: Kostümdesign, Kameramann Guillaume Schiffman, die Tontechniker... Ich konnte sehen, dass ausnahmslos jeder berührt war, wie sehr Régis seinen Film liebt, wie er alle respektierte und das Schiff mit uns an Bord sicher in den Hafen steuern wollte.

**Was fanden Sie bei diesem Projekt besonders schwierig?**

Die größte Herausforderung war der Moment, in dem meine Figur sich vor dem Finale in New York entschließt, Rose auf eigenen Füßen stehen zu lassen. Der Moment, in dem er alles erreicht hat – Rose ist französische Meisterin, und sie liebt ihn – und trotzdem beschließt zu gehen. Wir mussten die richtige Balance finden, so dass die Situation mysteriös und anrührend zugleich ist.

**Kommt der fertige Film dem nahe, was Sie sich vorgestellt hatten?**

Er ist noch schöner geworden! Auf den Monitoren am Set war es unmöglich, Guillaume Schiffmans wunderbare Kameraarbeit zu würdigen. Régis hat es geschafft, einen Film voller Esprit zu drehen, der fantastisch funktioniert und trotzdem sehr subtil ist. Es ist ein durch und durch persönlicher Film, der unverkennbar seine Handschrift trägt.



## **Interview mit Déborah François**

### **Was gefällt Ihnen an Ihrer Figur Rose Pamphyle?**

Sie ist sensibel, lacht gern, wird wütend – sie hat eine enorme Bandbreite an Gefühlen, die zu spielen großen Spaß macht. Deshalb gab es eine ganze Reihe von Schauspielerinnen, die die Rolle unbedingt spielen wollten. Als ich Régis das erste Mal traf, sagte ich zu ihm: „Hallo, ich bin Rose Pamphyle. Mit einem Y.“ Da musste er lachen!

### **Wie haben Sie ihn überzeugt?**

Régis und ich ticken ziemlich ähnlich. Rose berührt uns, und wir haben einiges mit ihr gemein. Ich glaube, als er mich traf, verstand er, dass die Herausforderung für mich ganz ähnlich sein würde wie für ihn. Meine Augen sagten ihm: „Nimm mich.“ Um ihn zu überzeugen, spielte ich das erste Treffen zwischen Rose und Louis. Daran werde ich mich immer erinnern, denn ich habe es unglaublich oft geprobt!

### **Hatten Sie vorher schon mal von Schnelltyp-Meisterschaften gehört?**

Nein, noch nie. Ich war der Meinung, Régis hätte sich das ausgedacht. Deshalb habe ich auch gar nicht erst versucht, etwas darüber herauszufinden. Nachdem er mir erzählt hatte, dass es diese Wettbewerbe tatsächlich gab, deckte er mich mit jeder Art von Dokumentarmaterial ein. Ein Kurzfilm über eine Schnellschreib-Meisterschaft ist mir im Gedächtnis geblieben. Er gab mir auch Lehrbücher für Maschineschreiben und Papierwechsel-Techniken sowie das Video einer Sekretärin der US-Marines, die vorführt, wie man das Papier mit drei Handgriffen austauscht – was atemberaubend schnell ist. Filme mit Audrey Hepburn, von der wir uns inspirieren ließen, habe ich mir auch nochmal angesehen: *Sabrina*, *Ariane* – *Liebe am Nachmittag*, *Ein süßer Fratz* und *My Fair Lady*.

### **Haben Sie Schreibmaschine tippen trainiert?**

Zur Vorbereitung habe ich drei Monate lang täglich zwei oder drei Stunden geübt, ebenso während der Dreharbeiten, da allerdings nicht mehr jeden Tag. Wenn eine Szene gedreht wurde, in der ich tippen musste, trainierte ich am Vorabend nicht, weil ich Angst hatte, mich zu verletzen. Ich bekam ja fast einen „Schreibmaschinen-Arm“, denn die Haltung ist unnatürlich und Schreibmaschinen-Tasten sind schwer herunterzudrücken. Es sind sehr spezielle Bewegungen, an die man sich erst gewöhnen muss. Mit meinen kleinen Fingern zu schreiben, fiel mir schwer, und ich war es nicht gewohnt, alle zehn Finger zu benutzen.

### **Kennzeichnet die Ära, in der der Film spielt, den Beginn der weiblichen Emanzipation?**

Ja, und genau das verkörpern die beiden weiblichen Figuren: Rose, die aus der Provinz stammt, hat einen 50er-Stil, während Marie, die in der Stadt lebt und wohlhabender ist, den Stil der frühen 60er repräsentiert mit ihrem Haartuch, den engen Cardigans und kurzen Hosen.

### **Wie würden Sie Ihre Figur beschreiben?**

Sie ist eine Feministin, die nicht weiß, dass sie eine ist. Am Anfang hatte ich Bedenken, Rose könnte unterwürfig wirken, weil der Film ja in den 50ern spielt. Aber in Wahrheit ist sie eine Kämpferin, ein echter weiblicher Rocky – auch wenn sie unbeholfen wirkt und es ihr an Selbstbewusstsein mangelt.

### **Was macht Louis für Rose attraktiv?**

Seine Aura. Sie findet, dass er gut aussieht, und sie lässt sich von seiner Bildung und seinem sozialen Status verführen. Ich glaube auch, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlt, weil er ihr Boss ist – obwohl sie sich weigert, das zuzugeben. Rose liebt Audrey Hepburn und Marilyn Monroe. Tief in ihrem Innern ist sie sehr romantisch und verfällt Louis, weil sie sich die große Liebe mit einem gutaussehenden Mann wünscht. Einem, der etwas älter ist als sie und im Anzug eine gute Figur macht. Mir gefällt die Tatsache, dass ihre Beziehung unterschiedliche Stadien durchläuft: Erst ist es Liebe auf den ersten Blick, dann ändert Louis seine Meinung, zum Schluss gibt es eine dramatische Wendung...

### **Wie war die Zusammenarbeit mit Romain Duris?**

Die habe ich sehr genossen. Das Großartige ist, dass mit Romain bei jeder Aufnahme etwas Neues und Verblüffendes entsteht. Er stellt die Dinge immer infrage, sucht nach Antworten, hat sehr hohe Ansprüche. Wir konnten die Chemie zwischen unseren Figuren wirklich spüren, und wir haben die Bälle sehr gut hin und her gespielt. Wenn einer von uns ein wenig schwächelte, hat der andere selbstverständlich sofort etwas anders gemacht. Es gab einen richtigen Wettkampf zwischen uns.

### **Verlangt Régis Roinsard seinen Schauspielern viel ab?**

Er nimmt alles sehr genau, manchmal bis zur Besessenheit. Aber ich finde es wichtig, dass ein Regisseur präzise Vorstellungen hat. Zum Schluss hatte ich das Gefühl, jede Menge Freiheiten gehabt zu haben – und dass dies der Film ist, in den ich mich am intensivsten einbringen konnte, auch was Kostüme, Frisuren und Änderungen im Drehbuch anging. Ich war der Meinung, dass einige von Roses Dialogzeilen zu kleinmädchenhaft wirkten und nicht emanzipiert genug. Beide Drehbuchautoren waren extrem verständnisvoll und akzeptierten Änderungen. Es war wunderbar, in jedes Stadium des Films mit einbezogen zu werden und ständig Ideen auszutauschen.

### **Mochten Sie es, mit 50er-Jahre-Kostümen und -Frisuren gestylt zu werden?**

Ich habe es geliebt! Viele der Kostüme sind extra für den Film entworfen worden, und ich durfte sie mit der Kostümbildnerin besprechen. Speziell an dem pinkfarbenen Kleid in der Schlusssequenz haben wir eng zusammengearbeitet. Ich musste mich darin wohlfühlen, damit ich mühelos das Papier wechseln und die Schreibmaschine bedienen konnte. Ich ließ eine Schleife hinzufügen und oben ein paar Falten. Wir gaben dem Kleid einen etwas lockereren Sitz, so dass es den Cocktailkleidern jener Zeit ähnelte. Die Farbe entdeckten wir in einer Zeitschrift aus den 50ern. Ich war gleich verrückt danach, und dachte, dass es großartig sein würde, wenn meine Figur am Ende ein Kleid trägt, das zur Farbe der „Japy“-Schreibmaschine passt – obwohl Régis fand, dass es ein bisschen zu sehr ein Klischee war. Aber die Kostümbildnerin und ich haben uns gegen ihn verbündet. Und als er sah, wie wir Mädels beim Anblick des Stoffes in Verzückung gerieten, gab er nach.

## **Interview mit Bérénice Bejo**

### **Wie kam es zu Ihrer Mitarbeit an diesem Projekt?**

Als ich das Drehbuch erhielt, konnte ich es nicht mehr weglegen. Es war so geschliffen, so authentisch und präzise. Was aber noch wichtiger war: Die Geschichte hat mich berührt. Trotzdem sagte ich zu meinem Agenten, dass die Rolle der Marie vielleicht etwas zu klein ist. Aber noch am selben Abend wurde mir bewusst, dass es auf das Drehbuch ankommt und nicht auf die Größe der Rolle. Also rief ich meinen Agenten erneut an und erklärte ihm, dass ich gern ein Teil dieses Films sein wollte. Als ich Régis traf, war ich vollends begeistert. Ich wollte, dass er versteht, dass ich ganz und gar in der Rolle aufgehen würde: mit Lockenwicklern, Schürze und Nudelholz! Ich habe nicht versucht, die Figur zu ändern oder sie eleganter zu machen. Ich wollte sie genau so spielen, wie sie im Drehbuch stand. Um ihn zu überzeugen, nahm ich an ein paar Proben teil – obwohl ich damals hochschwanger war.

### **Was empfanden Sie beim Lesen des Drehbuchs?**

Faszinierend fand ich, wie dicht es war. Jede einzelne Szene war durchdacht und nichts dem Zufall überlassen. Nur sehr selten liest man ein derart geschliffenes Drehbuch, an dem es nichts zu ändern oder hinzuzufügen gibt.

### **Ihre Figur Marie treibt die Handlung auf sehr emotionale Art voran.**

Genau das mag ich an ihr. Sie kommt nur in ein paar Szenen vor, aber eine davon ist ganz entscheidend: die, in der die von Romain Duris gespielte Figur erkennt, dass sie nicht noch eine Chance zum Glücklichen, zu intensiven Gefühlen verstreichen lassen darf. Wenn man eine Nebenrolle spielt, aber zumindest eine bedeutende Szene hat, rechtfertigt das die Teilnahme an dem Film. Marie hilft einer anderen Figur, sich zu entfalten. Sie löst eine echte Entwicklung aus und begleitet diese – das machte Marie für mich so interessant.

### **Half die Arbeit an den Kostümen dabei, Ihre Figur zu entwickeln?**

Mit der Kostümbildnerin Charlotte David habe ich schon an *OSS 117 – Der Spion, der sich liebte* gearbeitet. Sie stellte sich Rose Pamphyle in hübschen geblühten Kleidern vor, während sie meine Figur ganz anders sah. Marie ist mit einem Amerikaner verheiratet und lebt in einem modernen Haus. Deshalb schlug sie vor, dass ich Hosen und Ballerinas tragen sollte. Das half mir sehr, meine Figur zu entwickeln. Die Hairstylistin schlug eine Perücke vor, weil die Frisuren jener Epoche mit Dauerwellen und Haarspray haltbar und steif gemacht wurden. Ich hatte ja bereits Figuren aus den 50ern und 60ern gespielt, deshalb wusste ich, welche Körperhaltung für damals typisch war.

### **Wurden Sie von Régis Roinsard gebeten, über die 50er Jahre zu recherchieren, damit Sie leichter in Ihre Rolle hineinfließen?**

Er schickte mir vor allem Fotos. Im Film spielt Déborah François einmal Klavier, und er wollte, dass ich meine Beine in dieser Szene genau so übereinander schlage, wie er es auf einem Zeitschriftenfoto gesehen hatte. Er wollte, dass ich die gleiche Hose und die gleichen Schuhe trage wie auf dem Foto. Das ist seine obsessive Seite! Régis bestand darauf, dass die Atmosphäre am Set genau so war wie in den 50ern. Das gab ihm Sicherheit.

### **Wie arbeitet er mit seinen Schauspielern?**

Ich stieß zwar spät zu den Dreharbeiten hinzu, aber ich kannte die Crew recht gut. Und vom Kameramann, den ich von *The Artist* her kannte, hatte ich vorab ein paar Informationen erhalten. Mir wurde schnell klar, wie akribisch und präzise Régis seine Schauspieler inszeniert. Dabei ist er ein guter Zuhörer. Weil ich es mag, wenn mir jemand exakte Anweisungen gibt, kamen wir prima miteinander aus. Ganz zu Beginn gab es einige Leseproben, und so kannten wir alle die Marschrichtung. Régis greift unmittelbar ins Spiel seiner Akteure ein, und das mochte ich sehr. Ich hatte jede Menge Spaß.

## **Interview mit Alain Attal**

### **Wie kam es zu Ihrer Arbeit an dem Projekt?**

Vor zwei Jahren traf ich beim Filmfestival in Cannes den Agenten Lionel Amant. Wir hatten unser Mittagessen beendet und wollten gerade gehen, als er ein weiteres Projekt erwähnte und sofort hinzufügte: „Aber du produzierst ja keine Debütfilme mehr, oder?“ Das stachelte mich an, und ich antwortete: „Ich habe nichts dagegen, solange sie gute Geschichten erzählen.“ Lionel umriss die Story kurz, und ich war fasziniert. Ich wusste nicht, dass es früher Schnellschreibwettkämpfe gab, und ich fand es aufregend herauszufinden, wie sich so eine Schreibmaschine als kinematografisches Objekt macht. Das Thema Schnellschreiben war mir allerdings vertraut, weil meine Mutter als Sekretärin gearbeitet hatte. Ich erinnere mich, dass in ihrem Lebenslauf vermerkt war, wieviel Anschläge sie pro Minute schaffte – damals war das ein Einstellungskriterium. Ich gab Lionel schließlich zu verstehen, dass ich das Drehbuch gern als Erster lesen wollte.

### **Was geschah dann?**

Lionel erzählte Régis von meiner Begeisterung. Der hielt das aber nur für Gerede – so, wie es oft in Cannes der Fall ist. Ich rief Lionel an und sagte ihm, dass ich es ernst meine, und einige Wochen später erhielt ich eine fast fertige Version des Drehbuchs. Das kommt sehr selten vor. Normalerweise gibt es Entwicklungs- und Überarbeitungsphasen, bevor man den ersten Entwurf zu sehen bekommt. Doch Régis' Drehbuch war verblüffend und sehr bewegend. Die Mischung aus Romanze und sportlichem Wettkampf war unglaublich. Ich erkannte sofort eine Art weiblichen *Rocky*. Ich musste also nur noch eins tun: den Regisseur treffen, denn wir waren uns ja noch nie begegnet. Ich mochte ihn sofort. Er war völlig besessen von seinem Thema, er kannte die Ära in- und auswendig – er lebte quasi im Jahr 1958!

### **Haben Sie das Drehbuch mit Régis überarbeitet, obwohl es ja schon fast fertig war?**

Jedenfalls versuchte ich herauszufinden, wo er hinwollte. Mir ist es wichtig zu erfahren, was ein Regisseur im Sinn hat – damit ich seine künstlerischen Vorstellungen fast besser kenne als er selbst. Das führte zu langen Diskussionen über Erzählstruktur, Rhythmus, Vorbilder und so weiter. Régis kennt das Kino der 50er und 60er auswendig, was mir sehr entgegen kommt, denn ich bin ein großer Fan von Erzählern wie Billy Wilder, Nicholas Ray, Douglas Sirk und all den anderen Filmemachern aus der Hitchcock-Zeit.

### **Welche Änderungen schlugen Sie vor?**

Wir gaben dem Beziehungsthema ein bisschen mehr Substanz. Im ersten Entwurf gab es vier Wettkämpfe: die Regionalmeisterschaft, das Training im Jahr darauf, die Landesmeisterschaft, die Rose gewinnt, und dann die Weltmeisterschaft. Doch die Romantik kam zu kurz. Also gestalteten wir Louis' Gründe, dass er sich seine Liebe nicht eingestehen will, etwas aufregender. Und wir entschieden, dass Rose und er miteinander schlafen sollen, was zunächst nicht vorgesehen war. Diese wunderschöne Liebeszene hat den Film noch stärker gemacht.

### **War es finanziell eine große Herausforderung, einen so teuren Debütfilm zu produzieren?**

15 Millionen Euro – das ist eines der größten Budgets der letzten zehn Jahre für einen französischen Erstlingsfilm. Und es ist einer der teuersten Filme, die ich je produziert habe. Aber man sieht jeden Cent auf der Leinwand. Bei vielen Filmen wird das meiste Geld ja für Besetzung, Drehbuchautoren und Regisseur ausgegeben, so dass für Ausstattung, Kostüme und so weiter wenig Spielraum bleibt.

### **Wie haben Sie Ihre Finanzierungspartner überzeugt, zu investieren?**

Das war eine echte Herausforderung. Mein Instinkt sagte mir, dass das Drehbuch zu einem großartigen Film führen würde. Doch für einen Debütfilm 15 Millionen Euro zusammenzukriegen, ist fast eine „Mission Impossible“. Der erste Schritt für Régis und mich bestand darin, einen namenhaften Hauptdarsteller zu verpflichten, um dem Projekt eine höhere Wertigkeit zu geben. Wir hatten Glück, denn Romain mochte das Drehbuch und sagte sofort zu. Um unseren Partnern Sicherheit zu geben, war es auch unerlässlich, dass wir große Namen für die Crew fanden. Régis und ich waren uns einig, dass wir versuchen wollten, Guillaume Schiffman zu überreden, der gerade seine Arbeit an *The Artist* beendet hatte.

### **Was waren die größten Probleme bei der Produktion?**

Wenn man einen historischen Film dreht, der so realistisch wie möglich aussehen soll, muss man Kompromisse eingehen. Man muss die Balance finden zwischen den künstlerischen Ansprüchen des Regisseurs und dem, was die Geschichte weiterbringt. Als Produzent muss ich dem Regisseur dabei helfen, das Geld richtig auszugeben. Man muss sich zum Beispiel überlegen, ob man 300 Komparsen für die Weltmeisterschaft braucht – oder doch lieber ein paar weniger und dafür eine Totale von New York drehen kann. Ein Komparse in einem Kostümfilm kostet etwa 1000 € am Tag, im Gegensatz zu 130 € in einem Gegenwartsfilm. Make-up, Kostüm, Frisur und die dafür nötige Crew treiben die Ausgaben in die Höhe.

### **MADemoiselle POPULAIRE macht gute Laune – wie manche der großen amerikanischen Klassiker.**

Ich glaube, das kommt davon, dass sich die Zuschauer mühelos mit den wechselnden Gefühlen der Figuren identifizieren können. Louis ist am Anfang die treibende Kraft, während Rose mehr die Mitläuferin ist. Dann kehren sich die Rollen um. Meiner Meinung nach kann man MADemoiselle POPULAIRE mit den Filmen von Billy Wilder oder Douglas Sirk vergleichen, in denen ganz gewöhnliche Leute die Helden sind – Menschen, wie sie von Audrey Hepburn, Cary Grant, James Stewart oder Kim Novak gespielt wurden.

### **Diese Romantikkomödie hat auch einen sozialen Hintergrund: die Frauenbewegung.**

1958 sah der Feminismus so aus, dass man Sekretärin werden und einen Platz in der Männerwelt finden wollte, das heißt: einen Arbeitsplatz. Rose ist eine Frau, die sich weigert, die Rolle auszufüllen, die ihre

Erziehung und ihr Vater ihr diktieren. Darin erweist sie sich als echte Feministin. Sie nimmt ihr Schicksal in die Hand und findet dank ihrer Beharrlichkeit einen Job und einen Trainer. Am Ende gewinnt sie alle Wettkämpfe. Und als Louis sie verlässt, zerbricht sie nicht daran – sie ist eine Kämpferin.

### **Müssen Sie sich bei der Produktion eines Debütfilms mehr einbringen?**

Ich glaube, man bringt sich bei jedem Projekt immer gleich viel ein. Vielleicht wird mehr Unterstützung von einem abverlangt. Régis war so dankbar, dass wir ihm die Chance gaben, seinen Traum zu verwirklichen, dass er sich in der Vorbereitungsphase um vieles Gedanken machte und häufig meinen Rat suchte. Doch spätestens am ersten Drehtag wurde mir klar, dass er genau wusste, was er will – und was er tut. Und dass er zweifellos einen großartigen Film schaffen würde.

## **Interview mit Guillaume Schiffman**

### **Wie kam es zu Ihrer Arbeit an MADEMOISELLE POPULAIRE?**

Alain Attal und ich wollten schon seit langer Zeit einen Film zusammen machen. Leider fanden wir nie das richtige Projekt, oder wir hatten Termenschwierigkeiten. Dann rief er mich an und wollte, dass ich ein Drehbuch lese, es handelte es sich um MADEMOISELLE POPULAIRE. Ich fand es ungewöhnlich und sehr interessant. Danach wollte ich nur noch eins: Régis treffen!

### **Was waren seine wichtigsten visuellen Vorgaben?**

Von Anfang an hatten Régis und ich dieselben filmischen Vorbilder. Die lagen irgendwo zwischen *Verdammt sind sie alle* von Vincente Minnelli und *Blondinen bevorzugt* von Howard Hawks: eine wunderbare künstlerische Bandbreite. Wir sprachen auch über Douglas Sirk und seine barocken, überlebensgroßen Lichteffekte. Und über Montgomery Cliffs Eleganz, Shirley MacLaines unglaublichen Charme...

### **Wie haben Sie Ihre Farbpalette bestimmt?**

Ich wollte eine schlichte Imitation von Technicolor vermeiden – so etwas funktioniert nie. Aber man kann auch mit weniger satten Farben das richtige Gefühl für die Zeit herstellen.

### **Was ist mit der Bildgestaltung?**

Die Bildgestaltung liegt allein in der Hand des Regisseurs. Wenn man dieselbe Vision von einem Film hat, muss man sich nicht um die Bildgestaltung kümmern. Das passiert ganz spontan. Wir haben meist über das geredet, was wir mögen, über Gefühle, Absichten, Herausforderungen... Weil wir uns bei der Gestaltung der Ära sowieso einige Freiheiten genehmigt hatten, verliefen alle Entscheidungen sehr harmonisch.

### **Wurde Ihnen als Kameramann eines Debütfilms mehr abverlangt als sonst?**

Da habe ich genauso viel gegeben wie bei der Arbeit mit einem erfahrenen Regisseur. Obwohl die Anforderungen manchmal größer sind, ist mein Engagement das gleiche. Régis hat im Übrigen genauso viel von mir verlangt wie ich von ihm. Wenn dieser Film eine Besonderheit aufweist, dann ist es die Freude, der Spaß, der generelle Wille zu guter Arbeit und das große Engagement von jedem einzelnen Mitglied des gesamten Teams.



# Vor der Kamera

## ROMAIN DURIS

Louis

Romain Duris, geboren 1974 in Paris, drehte bislang mehr als 30 Spielfilme. Er stammt aus einer Künstlerfamilie und ist als Schauspieler Autodidakt. In Paris von einem Casting-Direktor auf offener Straße entdeckt, ist er erstmals in Cédric Klapischs *Abschlussklasse: Wilde Jugend* (*Le péril jeune*) – 1975 auf der Kinoleinwand zu sehen. Für Klapisch steht er danach weitere sechs Mal vor der Kamera. Im Laufe seiner Karriere wird Duris vier Mal für einen César nominiert, zuletzt 2011 für *Der Auftragslover* (*L'arnacoeur*). Er arbeitet mit so namhaften Kollegen wie Isabelle Adjani, Juliette Binoche, Jean-Paul Belmondo, Vanessa Paradis und Audrey Tautou zusammen und dreht 2008 an der Seite von John Malkovich mit *Ein Engel im Winter* (*Afterwards*) seinen ersten englischsprachigen Film. Kürzlich abgedreht hat Romain Duris mit *L'Auberge Espagnole 3 - Casse-tête chinois* (*Casse-tête chinois*, 2013) den dritten Teil der *L'auberge espagnole*-Reihe von Cédric Klapisch sowie *Der Schaum der Tage* (*L'écume des jours*, 2013) von Michel Gondry, in beiden Filmen ist Frankreichs Superstar Audrey Tautou seine Partnerin. Beide Filme kommen 2013 im Verleih von STUDIOCANAL ins Kino.

### Filmografie (Auswahl):

2010	<b>Nachtblende</b> ( <i>L'homme qui voulait vivre sa vie</i> ) Regie: Eric Lartigau
2010	<b>Der Auftragslover</b> ( <i>L'arnacoeur</i> ) Regie: Pascal Chaumeil
2008	<b>Ein Engel im Winter</b> ( <i>Afterwards</i> ) Regie: Gilles Bourdos
2008	<b>So ist Paris</b> ( <i>Paris</i> ) Regie: Cédric Klapisch
2007	<b>Die Liebesabenteuer des Monsieur Molière</b> ( <i>Molière</i> ) Regie: Laurent Tirard
2005	<b>L'auberge espagnole – Wiedersehen in St. Petersburg</b> ( <i>Les poupées russes</i> ) Regie: Cédric Klapisch
2005	<b>Der wilde Schlag meines Herzens</b> ( <i>De battre mon coeur s'est arrêté</i> ) Regie: Jacques Audiard
2003	<b>Eine Affäre in Paris</b> ( <i>Le divorce</i> ) Regie: James Ivory
2002	<b>Barcelona für ein Jahr</b> ( <i>L'auberge espagnole</i> ) Regie: Cédric Klapisch
1998	<b>Die Chaos-Gang</b> ( <i>Les kidnappeurs</i> ) Regie: Graham Guit
1997	<b>Gadjo Dilo – Geliebter Fremder</b> ( <i>Gadjo Dilo</i> ) Regie: Tony Gatlif
1996	<b>... und jeder sucht sein Kätzchen</b> ( <i>Chacun cherche son chat</i> ) Regie: Cédric Klapisch

1995

**Abschlussklasse: Wilde Jugend – 1975** (Le péril jeune)

Regie: Cédric Klapisch

**DEBORAH FRANÇOIS**

Rose

Als Tochter eines Polizisten und einer Sozialarbeiterin kommt Déborah François am 1987 im belgischen Liège zur Welt. Sie ist noch Gymnasiastin, als sie für die Regie-Brüder Jean-Pierre und Luc Dardenne ein Casting absolviert und auf Anhieb für die weibliche Hauptrolle in *Das Kind* (*L'enfant*) besetzt wird, ein hartes Sozialdrama, das 2005 mit der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichnet wird. Ein Jahr später kehrt sie mit dem Thriller *Das Mädchen, das die Seiten umblättert* (*La tourneuse de page*, 2006) nach Cannes zurück. Obwohl sie auch mit Filmemachern aus ihrer Heimat arbeitet, macht Déborah François hauptsächlich in Frankreich Karriere – in Independent-Produktionen wie *Der indische Sommer* (*L'été indien*, 2007) ebenso wie in großen Publikumsfilmen wie *Female Agents – Geheimkommando Phoenix* (*Les femmes de l'ombre*, 2008) an der Seite von Sophie Marceau. Für ihre Rolle in der Familienkomödie *C'est la vie – So sind wir, so ist das Leben* (*Le premier jour du reste de ta vie*) wird sie 2008 mit einem César als Beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet.

Filmografie (Auswahl):

2011	<b>Der Mönch</b> (Le moine) Regie: Dominik Moll
2009	<b>London Nights</b> (Unmade Beds) Regie: Alexis Dos Santos
2008	<b>C'est la vie – So sind wir, so ist das Leben</b> (Le premier jour du reste de ta vie) Regie: Rémi Besançon
2008	<b>Female Agents – Geheimkommando Phoenix</b> (Les femmes de l'ombre) Regie: Jean-Paul Salomé
2007	<b>Der indische Sommer</b> (L'été indien) Regie: Alain Raoust
2006	<b>Das Mädchen, das die Seiten umblättert</b> (La tourneuse de page) Regie: Denis Dercourt
2005	<b>Das Kind</b> (L'enfant) Regie: Jean-Pierre & Luc Dardenne

**BERENICE BEJO**

Marie

Im Alter von drei Jahren kommt Bérénice Bejo, 1976 in Argentinien geboren, zusammen mit ihren Eltern nach Frankreich, die vor der Militärdiktatur fliehen mussten. Ihr Vater, ein Regisseur, macht sie von klein auf mit der siebten Kunst vertraut und erlaubt ihr, Schauspielunterricht zu nehmen. Nach dem Abitur spielt sie in



mehreren Kurzfilmen und übernimmt schon bald kleinere Rollen in TV- und Kinofilmen. Der Durchbruch gelingt Bérénice Bejo 2000 als Nachwuchsdarstellerin in der erfolgreichen Komödie *Meilleur espoir féminin* von Gérard Jugnot, was ihr – Ironie des Schicksals – eine César-Nominierung in der Kategorie Beste Nachwuchsdarstellerin einbringt. Nach dem Erfolg der Komödie *OSS 117 – Der Spion, der sich liebte* (*OSS 117: Le Caire, nid d'espion*, 2006) bleibt sie dem Genre treu und spielt an der Seite von so bekannten französischen (Komödien-)Darstellern wie Kad Merad, Didier Bourdon und Jean Dujardin. Als Hollywoodstar im Stummfilm *The Artist* (2011) landet sie zusammen mit ihrem Filmpartner Dujardin und Regisseur Michel Hazanavicius einen unerwarteten Welterfolg, auf den ein internationaler Preisregen niedergeht (u.a. fünf Oscars, darunter als Bester Film); Bérénice Bejo allein erhält weltweit neun Darstellerpreise, darunter einen César als Beste Hauptdarstellerin. 2012 wird sie außerdem mit dem renommierten Prix Romy-Schneider ausgezeichnet. Zuletzt lieh sie in der französischen Fassung von *Merida – Legende der Highlands* (*Brave*, 2012) der Disney-Heldin Merida ihre Stimme. Mit ihrem Lebensgefährten, dem *The Artist*-Regisseur Michel Hazanavicius, hat Bérénice Bejo zwei Kinder.

#### Filmografie (Auswahl):

2011	<b>The Artist</b> (The Artist) Regie: Michel Hazanavicius
2010	<b>Prey – Vom Jäger zur Beute</b> (Proie) Regie: Antoine Blossier
2006	<b>OSS 117 – Der Spion, der sich liebte</b> ( <i>OSS 117: Le Caire, nid d'espions</i> ) Regie: Michel Hazanavicius
2003	<b>Mosaik eines Mordes</b> (Dissonances) Regie: Jérôme Cornuau
2001	<b>Ritter aus Leidenschaft</b> (A Knight's Tale) Regie: Brian Helgeland
2000	<b>Die Gefangene</b> (La captive) Regie: Chantal Akerman

## **SHAUN BENSON**

Bob

Shaun Benson kommt am 1976 als Sohn eines Literaturprofessors im kanadischen Guelph zur Welt. Obwohl er die University of Western Ontario mit einem Wissenschafts-Bachelor in Chemie und Biochemie absolviert, zieht es ihn zur Schauspielerei, für die er sich während des Studiums zu interessieren begann. Am George Brown College in Toronto belegt er Schauspielklassen und spielt ab dem Jahr 2002 erste Rollen, darunter in den TV-Serien „The Associates“ (Kanada), „General Hospital“ (USA), „Cold Case“ und „The Unit – Eine Frage der Ehre“. Für *MADEMOISELLE POPULAIRE* steht Shaun Benson, der auch als Musiker mit der in Los Angeles beheimateten Rockband Analog Smith auftritt, erstmals in Frankreich vor der Kamera.

### Filmografie (Auswahl):

- |      |  |
|------|--|
| 2007 | <b>The Metrosexual</b><br>Regie: Adam Kaufman  |
| 2001 | <b>K-19 – Showdown in der Tiefe</b> (K-19: The Widowmaker)<br>Regie: Kathryn Bigelow |

## Hinter der Kamera

### REGIS ROINSARD

Buch & Regie

Régis Roinsard, 1970 in Louviers geboren, studiert an der privaten Pariser Filmschule ESEC und dreht anschließend mit *Les Petits-Salés* den ersten von zahlreichen Kurzfilmen, für die er in Frankreich und auch international zahlreiche Preise erhält. Als Regisseur von Videoclips für Sänger wie Jean-Louis Murat, Cali und Jane Birkin macht er sich schon bald einen Namen und dreht immer häufiger auch Werbefilme. *MADemoiselle Populaire* ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

### GUILLAUME SCHIFFMAN

Kamera

Guillaume Schiffman ist der Sohn der legendären Nouvelle-Vague-Cutterin Suzanne Schiffman. Genau wie sein Bruder Mathieu, der heute als Schauspieler und Regisseur arbeitet, fühlt er sich von Kindesbeinen an zur Welt des Kinos hingezogen. In diversen Filmen von Francois Truffaut, mit dem seine Mutter häufig arbeitete, ist er in kleinen Rollen zu sehen, darunter *Der Wolfsjunge* (*L'enfant sauvage*, 1970) und *Taschengeld* (*L'argent de poche*, 1976). Am Set von *Taschengeld* freundet er sich mit dem Kameramann Pierre-William Glenn an, was die Weichen für seine berufliche Zukunft stellen wird. Zehn Jahre lang arbeitet er als Kamera-Assistent, etwa für Volker Schlöndorff und Andrzej Wajda. 1994 zeichnet er mit Claude Millers Komödie *Das Lächeln* (*Le sourire*) erstmals als Kameramann verantwortlich. Nach rund 40 Produktionen für Film und Fernsehen gilt Schiffman inzwischen als einer der begehrtesten Kameramänner Frankreichs. Für seine betörenden Schwarzweißbilder in *The Artist* wird Schiffman 2012 u.a. mit einem César und einem britischen BAFTA-Award ausgezeichnet.

### Filmografie (Auswahl):

- |      |   |
|------|---|
| 2011 | <b>The Artist</b> (The Artist)<br>Regie: Michel Hazanavicius  |
| 2010 | <b>Gainsbourg – Der Mann, der die Frauen liebte</b> (Gainsbourg)<br>Regie: Joan Sfar                  |
| 2009 | <b>OSS 117 – Er selbst ist sich genug</b> (OSS 117: Rio ne répond plus)<br>Regie: Michel Hazanavicius |

2008	<b>Ein schlichtes Herz</b> (Un coeur simple) Regie: Marion Laine
2006	<b>OSS 117 – Der Spion, der sich liebte</b> (OSS 117: Le Caire, nid d'espions) Regie: Michel Hazanavicius
1999	<b>Kennedy und ich</b> (Kennedy et moi) Regie: Sam Karmann
1994	<b>Das Lächeln</b> (Le sourire) Regie: Claude Miller

## SYLVIE OLIVÉ

Szenenbild

Sylvie Olivé wurde 1963 geboren und studierte Kunst an verschiedenen Fakultäten in Paris und Cergy. Sie begann ihre Karriere zunächst als Assistentin von Bühnenbildner Dominique Richou am Theater, bevor sie 1990 mit *Die Verschwiegene* (*La Discrete*) von Christian Vincent ihr Filmdebüt gab.

### Filmografie (Auswahl):

2010	<b>Die anonymen Romantiker</b> (Les émotifs anonymes) Regie: Jean-Pierre Améris
2001	<b>Grégoire Moulin gegen den Rest der Welt</b> (Grégoire Moulin contre l'humanité) Regie: Artus de Penguern
2001	<b>Es ist nie zu spät</b> (J'ai tué Clémence Acéra) Regie: Jean-Luc Gaget
1995	<b>Seitensprung für Anfänger</b> (Adultère, mode d'emploi) Regie: Christine Pascal
1990	<b>Die Verschwiegene</b> (La discrète) Regie: Christian Vincent

## CHARLOTTE DAVID

Kostüm

Charlotte David gehört zu den versiertesten und anerkanntesten Kostümbildnerinnen Frankreichs von internationalem Rang, die mit Regisseuren wie Otar Iosseliani, Jacques Rivette und Luc Besson zusammengearbeitet hat. Sie war zwei Mal für den César nominiert, 2007 und 2010.

### Filmografie (Auswahl):

2011	<b>Der Krieg der Knöpfe</b> (La guerre des boutons) Regie: Yann Samuell
------	--

2009	<b>OSS 117 – Er selbst ist sich genug</b> (OSS 117: Rio ne répond plus) Regie: Michel Hazanavicius
2006	<b>OSS 117 – Der Spion, der sich liebte</b> (OSS 117: Le Caire, nid d'espions) Regie: Michel Hazanavicius
2004	<b>Die Daltons gegen Lucky Luke</b> (Les Dalton) Regie: Philippe Haïm
2001	<b>Claire – Sich erinnern an die schönen Dinge</b> (Se souvenir des belles choses) Regie: Zabou Breitman
1992	<b>Jagd auf Schmetterlinge</b> (La chasse aux papillons) Regie: Otar Iosseliani

## ALAIN ATTAL

Produktion

Alain Attal, Jahrgang 1959, arbeitet zunächst als Drehbuchautor, bevor er 1989 mit *Jour après jours* seinen ersten eigenen Kurzfilm dreht. Noch im Gründungsjahr 1998 seiner Produktionsfirma „Les Productions du Trésor“ entsteht Guillaume Canets Kurzfilm *Je t'aime*, dem bis 2002 ausschließlich weitere Kurzfilme folgen, u.a. von Xavier Barthélemy und Bruno Garcia. 2003 produziert Attal mit Canets *Bad, Bad Things* (*Mon idole*) seinen ersten abendfüllenden Spielfilm. Zu seinen erfolgreichsten Produktionen zählen Radu Mihaileanu wunderbare Tragikomödie *Das Konzert* (*Le concert*, 2009) mit Mélanie Laurent sowie der Thriller *Kein Sterbenswort* (*Ne le dis à personne*, 2006) und der Ensemblefilm *Kleine wahre Lügen*, (*Les petits mouchoirs*, 2011) beide von Guillaume Canet. Auch für Canets kürzlich abgedrehten ersten englischsprachigen Film *Blood Ties* (mit Mila Kunis, Zoe Saldana, Marion Cotillard und Clive Owen) verantwortete Alain Attal die Produktion.

### Filmografie (Auswahl):

2013	<b>Blood Ties</b> Regie: Guillaume Canet
2011	<b>Poliezei</b> ( <i>Polisse</i> ) Regie: Maïwenn
2011	<b>Kleine wahre Lügen</b> ( <i>Les petits mouchoirs</i> ) Regie: Guillaume Canet
2009	<b>Das Konzert</b> ( <i>Le concert</i> ) Regie: Radu Mihaileanu
2006	<b>Kein Sterbenswort</b> ( <i>Ne le dis à personne</i> ) Regie: Guillaume Canet
2004	<b>Die wunderbare Welt des Gustave Klopp</b> ( <i>Narco</i> ) Regie: Tristan Aurouet, Gilles Lellouche
2002	<b>Bad, Bad Things</b> ( <i>Mon idole</i> ) Regie: Guillaume Canet